

Von Niederschlesien begeistert

Kardinal Joachim Meisner, Erzbischof von Köln und einer der einflussreichen Vertreter der katholischen Hierarchie in der Welt, wurde in Breslau-Deutsch Lissa geboren und kehrt immer wieder gern dorthin zurück.

Ein zweiter Ort in Niederschlesien, an dem er sich wie zu Hause fühlt, ist das Sanktuarium Grüssau. Der Obhut der hiesigen gnadenreichen Muttergottes verdankte er eine warme Unterkunft, als er nach 1945 zusammen mit der Mutter und den Geschwistern keine Bleibe hatte.

Es war so: 1939 kam er mit seiner Mutter Hedwig nach Grüssau. Er betete oft vor dem hiesigen Gnadenbild der Muttergottes. Nach 1945 musste die Familie Breslau verlassen, wie andere Deutsche auch. Sie kamen nach Thüringen. Bei frostigem Wetter gingen sie von

Haus zu Haus, doch niemand konnte oder wollte die Flüchtlinge aufnehmen. Da sagte die Mutter des jetzigen Kardinals: Nachdem die Menschen versagt haben, bleibt nur noch das Gebet. Und sie beteten zur gnadenreichen Muttergottes das Gebet, das sie von Grüssau her kannten. Plötzlich öffnete sich die Tür eines Gasthofs und der Wirt bat die frierende Familie herein. Auch die Muttergottes wusste einst nicht wohin, ihr aber hatte ein Wirt Hilfe versagt – ein Fresko in der Grüssauer Josephskirche stellt die Szene dar.

„In Grüssau liegen meine Wurzeln“, sagte Kardinal Meisner. Er ist am 15. August dieses Jahres wieder einmal im Kloster gewesen und leitete dabei eine Kirchweihefeier – zur Freude des Liegnitzer Bischofs Stefan Cichy und des Kustos des Grüssauer Sanktuariums, Marian Kopka. Und voriges Jahr besuchte er Grüssau anlässlich seines Geburtstags. Die Reise war das Geburtstagsgeschenk des Kölner Domkapitels,



Marian Piasecki (neben Kardinal Meisner) präsentiert ein Miniaturmodell der Kirche zu Liebenenthal

Foto: Marcin Pabian

nachdem der Kardinal auf die Frage, wohin er am liebsten fahren möchte, erwidert hatte: In meine alte Heimat. „Manch einer glaubt noch immer, dass es jenseits der Elbe wie in Asien zugehe, dabei gibt es hier echte Kleinodien wie Grüssau – durch diese Reise konnten sie das mit eigenen Augen sehen“, verriet der Kardinal im Nachhinein die Gründe für sein Kommen mit einem so großen Gefolge.

Wie schön und an verschiedenen Architekturwundern Niederschlesien reich ist, überzeugt man sich am besten im Niederschlesischen Miniaturmodellpark Schmiedeberg. Kardinal Meisner besuchte diesen am 15. August dieses Jahres in Begleitung von Bischof Stefan Cichy. Die Wang-Kirche und die Friedenskirche zu Schweidnitz, die Schlösser in Eckersdorf, Schildau, Fischbach und

Lomnitz, Hirschbergs Altstadt, Schloss Bolkenhain, der Herzogsturm Schweinshausburg, die barocke Papiermühle in Bad Reinerz, die Flüchtlingshäuser für religiöse Flüchtlinge aus Tirol in Zillertal-Erdmannsdorf, das gotische Rathaus in Schmiedeberg – dies alles im Maßstab von 1:25. Der Kardinal wandelte zwischen den Gebäudemodellen wie Gulliver im Land der Liliputaner umher.

Ist Kardinal Gulbinowicz auch schon einmal hier gewesen? Noch nicht. Da muss er aber unbedingt einmal kommen, er ist ja ein großer Kunstliebhaber. Ich werde ihm sagen, dass er euch besuchen soll, sagte der Kölner Metropolit zu Marian Piasecki, Inhaber und Ideengeber des Schmiedeberger Miniaturmodellparks.

Marek Perzyński

Trinationale Begegnung

Die Deutsch-Polnische Jugendakademie Münster organisiert vom 23.09.-01.10. eine deutsch-polnisch-israelische Begegnungsfahrt nach Breslau, bei der die gemeinsamen Wurzeln der Vergangenheit Breslaus und Niederschlesiens erkundet werden. Einzelne Workshops thematisieren daneben das Bild der drei Länder voneinander und ihre heutigen Beziehungen. Von deutscher Seite können junge Erwachsene im Alter von 18-26 Jahren für 100,- EURO Teilnehmerbeitrag mitmachen. Weitere Informationen gibt es bei der Jugendakademie unter dpja@muenster.de.

(S-K)